

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 62 (1972)

Vorwort: Mittel gegen die Furcht
Autor: Lätsch, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittel gegen die Furcht

Furcht ist nicht in der Liebe,
sondern die vollkommene Liebe
treibt die Furcht aus,
denn die Furcht hat Pein;
wer sich aber fürchtet,
ist nicht zur Vollkommenheit
in der Liebe gelangt!

1. Joh. 4, 18

Neujahrsgebet

Herr,
Allmächtiger,
Unendlicher,
Schöpfer, Vollender,
ein Jahr ist für Dich nur ein Augenblick.
Doch für uns
ist es 365 Tage lang,
breit und tief,
unübersehbar.

Herr,
jedes Jahr ist vollgepackt für uns,
im voraus,
mit Gutem und Bösem.
Du bist der Herr des Jahres,
wir sind bangende Knechte der Zeit.
Herr,
doch eins ist wahr,
jedes Jahr
bringt uns näher zu Dir.
Menschen werden älter
mit jedem Jahr,
doch Christen jünger.

Ein Jahr liegt hinter uns,
abgefahren.
Straße schnurgerade durch Savannen,
Kurven über steile Hügel,
Schlaglöcher, Pannen,
verpaßte Anschlüsse und Gelegenheiten.
Herr,
wegen dieser verpaßten Gelegenheiten
könnte ich verzweifeln,
wenn Du nicht vergeben würdest.
Herr,
jeden Tag ist Deine Gnade neu
seit dem Regenbogen,
und Deine Güte
seit Jesus Christus.

Photo Brülisauer.

Herr,
ich weiß,
365 Tage an einem Strich
kann Deine Sonne nur in der Ewigkeit
scheinen.

Diese Zeit ist Prüfung für uns.
Herr,
Sturm wird brausen,
Wolken werden dicht über die Erde ziehen.
Dunkel wird es über der Erde werden,
auch am Tag,
doch ich weiß,
daß Du hinter den Wolken bist.
Daß Dein Wille
diese Welt bewegt.

Herr,
Um Gesundheit bitte ich Dich,
um etwas mehr Geld,
um Hunger auf Dein Wort,
um Dein Wort bitte ich Dich. Amen.

(Aus «Ich singe dein Lob durch den Tag»
Gebete junger Christen in Afrika, gesammelt von
Fritz Pawelzik, Aussaat Verlag, Wuppertal)

«*Wir sind bangende Knechte der Zeit*», so
bekennt nüchtern und wirklichkeitsnah die-
ser afrikanische Beter. Er betet für uns alle.
Wir alle sind in dieses Gebet mithineinbe-
zogen. Was verursacht *unser* Bangen? Die
Besetzung einer Kirche in Genf (Samstag,
den 16. Oktober 1971) als Protest, daß man
eine Kirche für 2,8 Millionen Franken ne-
ben Barackenwohnungen baut, anstatt Woh-
nungen für diese Leute? Steht hier bloßes
soziales Engagement auf gegen die Anbe-
tung Gottes in der Stille eines (notwendi-
gen Gotteshauses? In Zukunft soziales En-
gagement an Stelle der Anbetung Gottes im
Geist und in der Wahrheit – an Stelle der
Wortverkündigung – an Stelle der Feier des
Abendmahles im Namen und in der Gegen-



wart Jesu? Oder ist hier soziales Engagement gerade geworden aus der Anbetung Gottes, aus der Wortverkündigung und der Mitfeier des Abendmahles? Kirche als bloße religiöse Institution abgelehnt, aber leidenschaftlich bejaht als wanderndes Volk Gottes, tiefdurchglüht von tätiger Gottesliebe, Christusliebe, Liebe zum Heiligen Geist, parallel dazu – fortwährend und nicht nur hier und da – tief durchglüht von tätiger Nächstenliebe? Bangen heute um rechte, gute, anbetende und helfende Kirche ist verheißungsvoll. Beteilige dich mit dabei!

Ein anderes Bangen: Der künstliche Mensch aus der Retorte zur Züchtung des Übermenschen, zur Züchtung des vollkommen guten Menschen! Keine Sünde mehr geschieht, darum ist keine Reue, keine Buße, keine Umkehr, keine Vergebung mehr nötig, auch kein Neuanfang. Der Tod Jesu Christi am Kreuze als Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, wegrägt – die Christusbefolgung, die Jüngerschaft Jesu nur noch nötig bis der gute, endgültig vollkommen gute Mensch nach neuesten biologischen Erkenntnissen hergestellt wird? Hier dazu ein Auszug aus der Rede von Joshua Lederberg, Nobelpreisträger für die Medizin 1958, im November 1962 vor einem Symposium von 27 Wissenschaftlern der Ciba-Foundation:

«Ich meine, die meisten von uns hier glauben, daß die gegenwärtige Weltbevölkerung einfach nicht intelligent genug ist, um zu verhindern, daß sie mit der Atombombe in die Luft geht. Wir wollen Vorsorge für die Zukunft treffen, damit sie eine bessere Chance hat, dieser Gefahr zu entkommen. Wir modelln einfach die ganze menschliche Rasse um, so daß es gar nicht zu der erwähnten Gefahr kommt. Man kann heute nicht nur armlose Menschen mit Prothesen versehen, Blinden die Hornhaut erneuern, den Herzrhythmus mit Transistoren regulieren; man kann auch den Menschen selbst, bevor er geboren, ja bevor er überhaupt gezeugt ist, in seiner Erbmasse manipulieren. *Wir können neue Menschen machen*, die anders denken, fühlen und handeln als wir. Weil wir es können – warum sollten wir es nicht tun?»

Zu dieser Rede des Nobelpreisträgers ein humoristisches und doch zugleich tiefsterstes Wort vom berühmten französischen Biologen Jean Rostand: «Ich bin geboren aus einem selektionierten Samen, der durch Neutronen bestrahlt wurde; mein Geschlecht war vorbestimmt, und ich wurde getragen von einer Mutter, die nicht die meine war. Im Laufe meiner Entwicklung erhielt ich

Einspritzungen von Hormonen und DNS (Desoxyribonukleinsäure); ich erhielt eine hyperaktivierende Behandlung der Hirnrinde. Nach meiner Geburt wurden einige Gewebeplastiken an mir vorgenommen, um meine geistige Entwicklung zu begünstigen, und noch jetzt unterziehe ich mich alljährlich einer Kur, um meinen Geist in Form und meine Instinkte in einem optimalen Tonus zu erhalten. Ich habe keine Ursache unzufrieden zu sein, weder mit meinem Körper, noch mit meinem Geschlecht, noch mit meinem Leben, aber sagt mir: *«Wer bin ich?»*»

Ein weiteres Bangen: Die marktmäßige Mobilisierung der Sexualität, dadurch zu einem gewöhnlichen Konsumgut herabgewürdigt durch Film, Fernsehen und Illustriertenpresse. Frage: Die Wegwerfpackung ist doch heute in allen Geschäften selbstverständlich und straflos. Warum nicht auch die Abtreibung? Verbrauch ist doch Verbrauch?

Herr,
jedes Jahr ist vollgepackt für uns,
im voraus,
mit Gutem und Bösem.
Du bist der Herr des Jahres,
wir sind bangende Knechte der Zeit.

«*Wir sind bangende Knechte der Zeit!*» Bangen ist nicht Furcht, ist nicht Hoffnungslosigkeit, ist nicht Kritiklust. Bangen ist ein Aufleuchten der Liebe. Wer betend bangt, leuchtet mit einem Herzen, das in Liebe brennt, die Felder von Not, Leid, Schmerz und Ungenügen ab, auch die Drogensüchtigkeit, die immer größere Geldgier, die Machtgier, den zerstörenden Links- und Rechtsradikalismus, die Flüchtlings- und Hungerkatastrophen wie gerade in Ostpakistan, den Mangel an Krankenschwestern und den Mangel an Personal in vielen, vielen Heimen, die Menschen in allerlei Leibes- und Seelennot helfen möchten.

So ist betendes Bangen ein Ausbrechen des Herzens, des Geistes und des Willens aus Zuständen und Verhältnissen, die nicht gut sind. Es ist ein Ausbrechen, ein kräftiges Ausbrechen auf Gott hin, auf seinen Willen hin. Betendes Bangen stärkt und orientiert sich am Willen Gottes! Gottes Wille ist immer gut. Gott ist Liebe!

So hat uns auch die Liebe Gottes zu Christen geboren. Sie ist die große Verwandlerin in unserem Leben! Ohne sie sind wir wie sinnlos und ziellos in diesem riesigen Raum der Welt – kommt die Welt uns vor wie eine

sinnlose Masse, wie eine sinnlose Anhäufung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Gewässern, Bergen, Planeten, Sonnen, Spiralnebeln, aber auch wie eine sinnlose Anhäufung von menschlichen Katastrophen, menschlichem Leid, menschlichem Schicksal, menschlichem Gelingen und Versagen. Furcht befällt uns vor diesem Unerklärlichen wie einst primitive Völker, treibt uns hinein in alten und modernsten Aberglauben, treibt uns hinein in die fatale Abhängigkeit von Horoskopen.

Die Furcht bewirkt Mißtrauen dem Leben gegenüber, sie bewirkt Mißtrauen den Menschen, den Völkern gegenüber, besonders gegenüber andersartigen. So bewirkt sie dieses gefährliche Mißtrauen gegenüber der Zukunft. Sie schaut angsterfüllt auf die Probleme der Gegenwart und der Zukunft. Die Probleme scheinen übermächtig, unlösbar. Ein Angsterfüllter sagte mir: «Es ist unintelligent, der Entwicklungshilfe Geld zu geben. Wenn die unterentwickelten Länder industrialisiert sind, konkurrieren sie uns und bringen uns selber um den Verdienst, um das tägliche Brot.» Angst muß so reden, denn Angst macht uns zu Egoisten, zu Egoisten von merkwürdigem Format.

«*Furcht hat Pein*» schreibt der Verfasser des Johannesbriefes in tiefster Menschenkenntnis. Die Furcht führt uns alle immer in eine Sackgasse, wie in eine Lähmung der Persönlichkeit hinein, auch diese modernste Furcht, man könnte irgendwie das Leben verpassen; mancher greift darum zuletzt zu allerlei Betäubungsmitteln, wie Alkohola, Pillen, Drogen gar, wobei es dann bis zum Selbstzerfall der Persönlichkeit kommt.

Mit dem Sichfürchten kommen wir also im Leben nicht vorwärts, so wenig wie mit Jammern, Schimpfen oder Verzweifeln. Wir kommen aber sehr vorwärts, wenn wir, wie das Neujahrsgebet dartut, ausbrechen aus ungunstigen Zuständen, aus der Furcht, auf Gott hin und damit auf die Liebe hin, von der gilt: «*Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus!*»

Herr,
ich weiß,
daß Du hinter der Wolke bist,
daß Dein Wille
die Welt bewegt...
Um Dein Wort bitte ich Dich!

Christen, täglich neu geboren aus der Liebe Gottes, tun sich in der Lage, in der sie gerade

sind, auf für ein Wort von Gott, bitten um ein Wort von Gott. Das ist der Weg: Statt sich der Furcht auszuliefern, sich ein Wort von Gott erbitten, eine Wegweisung also. Sich ein Wort von Gott erbitten, heißt mit, sich *«vollkommene Liebe»* erbitten, also scheinbar Unmögliches. Hierher, gerade hierher gehört der Seufzer, den ein Vater um seines kranken Kindes willen zu Jesus Christus tat: «Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!» Und nun die Definition der «vollkommenen Liebe»: *«Die vollkommene Liebe ist nicht einfach der höchste Grad der Liebe, die dem Menschen möglich ist, sondern sie ist das Stehen in der Liebe, die aus Gott selber stammt, ja, sie ist diese geschenkte Liebe, diese neue Welt der Liebe selbst!»* Wir dürfen in dem leben und in dem stehen, was Gott uns schenkt. Die Unentschlossenheit weicht, die Mutlosigkeit, die Feigheit. Es weicht aber auch die Illusion, als könnten wir lieben ohne Anstrengungen, ohne Belastungen, ohne Enttäuschungen, ohne Schmerzen, ohne Verzicht und ohne Opfer. «Vollkommene Liebe» ist nahe, ganz nahe am Kreuze Jesu Christi, unseres Herrn. Darum ruft der afrikanische Beter ergreifend aus:

Herr,
ich weiß,
365 Tage an einem Strich
kann Deine Sonne nur in der Ewigkeit
scheinen.

Wer liebt, zerstört kein Leben, verpaßt kein Leben, er erfüllt Leben! Er kann darum immer bekennen, jubeln, frohlocken, gar unter Tränen und unter allerlei Schmerzen des Herzens oder des Leibes:

Herr,
eins ist wahr,
jedes Jahr
bringt uns näher zu Dir.
Menschen werden älter
mit jedem Jahr,
doch Christen jünger.

«Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus!»
Tue diese wunderbare und wahre Erkenntnis. Sie macht dein Leben groß und weit, zuinnerst glücklich, voll höchsten Sinnes, gibt Dir Kraft zur Übernahme von Verantwortungen. Ob Dank oder Undank: Du lebst mitten in dieser Welt in der Welt Gottes, unter seiner gnädigen und barmherzigen Führung, die von der Zeit bis in die Ewigkeit hineinreicht. Die «vollkommene Liebe» treibt dir darum auch die Furcht vor dem Tode und vor dem Gerichte Gottes aus, diese heimlichste Furcht, die umgeht. Wirklichkeitsnah und tief getrost, darfst also auch du das neue Jahr, das vor dir liegt, mit diesem hellen Beten beginnen:

Herr,
diese Zeit ist Prüfung für uns.
Sturm wird brausen,
Wolken werden dicht über die Erde ziehen.
Dunkel wird es über der Erde werden,
auch am Tag,
doch ich weiß,
daß Du hinter den Wolken bist.
Daß Dein Wille
diese Welt bewegt!

Hans Lätsch, Pfarrer

